

2 Vergleich der Prognose 1996 mit den Ergebnissen der Volkszählung 2001

2.1 EINLEITUNG

Im Jahr 1996 wurde am Institut für Demographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften das Projekt „Analyse und Simulation des sekundären und tertiären Bildungswesens in Österreich“ fertig gestellt. Die Ausgangsdaten für dieses Simulationsmodell waren die Ergebnisse der Volkszählung 1991 – wie auch schon 1981 und 1986 auf Grundlage der Daten der Volkszählungen 1971 bzw. 1981 ähnliche Prognosemodelle erstellt worden waren. Bereits bei den Arbeiten zum Prognosemodell aus dem Jahr 1996 bestand ein wichtiger Teil in der Analyse der Abweichungen zwischen den Ergebnissen der Prognose und jenen der Volkszählung.

2.2 DIE ABSCHÄTZUNG DER BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

In den zehn Jahren seit 1991 stieg laut Volkszählung 2001¹ die Gesamtbevölkerung um 3,2% (231.140 Personen) an. Dieser Anstieg wurde durch folgende demographische Entwicklungen bestimmt:

1. Trotz fallender Gesamtfertilitätsrate (1991: 1,5; 2001: 1,31) wurden in Österreich dank steigender Lebenserwartung² und relativ schwacher Jahrgangsstärken im Segment der älteren Bevölkerung um 69.360 mehr Geburten als Sterbefälle gezählt. Somit fiel der Beitrag der Geburtenbilanz zum Bevölkerungswachstum mit knapp einem Drittel relativ gering, – wengleich positiv – aus.
2. Der größte Anteil am Bevölkerungszuwachs, nämlich zwei Drittel, entfiel auf die Nettozuwanderung von 167.780 Personen³, also den Überschuss der Zuwanderungen über die Abwanderungen.

Die Ergebnisse des Modells für die Gesamtbevölkerung liegen 2% über dem Wert der Volkszählung 2001 (siehe Tabelle 1), wobei die Altersgruppe

¹ Volkszählung 2001: Hauptergebnisse I – Österreich.

² Die Lebenserwartung bei der Geburt stieg zwischen 1991 und 2001 für Männer um fast vier Jahre von 72,4 auf 75,9 und für Frauen um fast drei Jahre von 79,1 auf 81,7 Jahre.

³ Volkszählung 2001: Hauptergebnisse I – Österreich.

der 26- bis 40-Jährigen stärker (3,2%) und jene der über 40-Jährigen nur leicht (1,6%) überschätzt wurde. Betrachtet man die Ergebnisse nach dem Geschlecht, so wurde die männliche Bevölkerung stärker (3,3%) als die weibliche (1%) überschätzt.

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung

Kurzbezeichnung	Summe	15–25-Jährige	Ant. der 15–25-J. in %	26–40-Jährige	Ant. der 26–40-J. in %	41–60-Jährige	Ant. der 41–60-J. in %	über 60-Jährige	Ant. der <60 J. in %
VZ81	6044774	1375801	22,8%	1540247	25,5%	1675068	27,7%	1453658	24,0%
Progn. 86	6209049	1199391	19,3%	1739769	28,0%	1746520	28,1%	1523369	24,5%
VZ91	6438980	1288113	20,0%	1816816	28,2%	1769323	27,5%	1564728	24,3%
Diff VZ91	-229931	-88722		-77047		-22803		-41359	
Diff%	-3,6%	-6,9%		-4,2%		-1,3%		-2,6%	
Ausländer	422020	231597	54,9%	176009	41,7%	102033	24,2%	32390	7,7%
Progn. 96	6818968	1073898	15,7%	2009363	29,5%	2017471	29,6%	1718236	25,2%
VZ01	6679444	1055279	15,8%	1946669	29,1%	1984760	29,7%	1692736	25,3%
Diff VZ01	139524	18619		62694		32711		25500	
Diff%	2,1%	1,8%		3,2%		1,6%		1,5%	
Ausländer	568252	110477	19,4%	234825	41,3%	173042	30,5%	49908	8,8%

Quelle: Eigene Berechnungen aus den Daten der Volkszählungen 1981/91 und 2001 der Statistik Austria und den Prognosemodellen 1986 und 1996

2.3 VERGLEICH DER ERGEBNISSE DES BILDUNGSMODELLS

2.3.1 PRIMÄRES UND SEKUNDÄRES BILDUNGSWESEN

Es hat sich gezeigt, dass die zur Mitte der 1970er-Jahre zu beobachtenden Stagnationstendenzen bei den Übertritten ins weiterführende Bildungswesen – wie schon seinerzeit vermutet – unter anderem auf kapazitive Restriktionen zurückzuführen waren. Das erneute Ansteigen der Übertrittsquoten, vor allem von der Volksschule zur Allgemeinbildenden Höheren Schule und nach der achten Schulstufe in das Berufsbildende Höhere Schulwesen, war sogar etwas stärker, als es der im Modell unterstellte „Sogeffekt“ frei werdender Kapazitäten vermuten ließ. Für die Prognose 1996 lieferten die Daten keinerlei Anhaltspunkte für ein Ende der steigenden Bildungsbeteiligung. Allerdings erscheint die Annahme eines sich auch auf ewige Zeiten fortsetzenden linearen Anstiegs der Übertrittsquoten in das höhere Bildungswesen keine sinnvolle Grundlage für ein Prognosemodell. So wurde für die

AHS eine Kurve gewählt, deren Grundlage der geschätzte lineare Trend war, der bis 2010 fortgeschrieben wurde. Ab diesem Zeitpunkt wurde der erreichte Wert konstant fortgeschrieben. Bis 2001 stimmten die geschätzten Übertrittsraten mit den beobachteten Werten praktisch überein – die Abweichungen betragen maximal wenige Zehntelprozentpunkte.

Tabelle 2: Abweichung der Schülerzahlen der Prognose 1996 von den veröffentlichten Werten (Prognose – Realität; aufsummiert über zehn Jahre) in Prozent

Schüler der Volksschule (1991–2000)

Schulstufe	1.	2.	3.	4.	Sum1–4	5.	6.	7.	8.	Summe
VS M	-4%	-3%	-2%	-2%	-3,0%	50%	47%	43%	34%	-3,0%
VS W	-5%	-3%	-2%	-2%	-2,9%	14%	1%	9%	6%	-2,9%
VS G	-4%	-3%	-2%	-2%	-3,0%	34%	26%	29%	22%	-3,0%

Schüler der Sonderschule (1991–2000)

Schulstufe	1.	2.	3.	4.	Sum1–4	5.	6.	7.	8.	Summe
SS M	9%	10%	12%	14%	11%	7%	-2%	-6%	-11%	2,7%
SS W	11%	9%	11%	14%	12%	6%	-4%	-7%	-13%	2,2%
SS G	10%	9%	12%	14%	12%	7%	-2%	-6%	-12%	2,6%

Schüler der Hauptschule (1991–2000)

Schulstufe	5.	6.	7.	8.	9.	Sum5–8
HS M	-2%	-3%	-3%	-3%	-15%	-2,5%
HS W	-2%	-3%	-2%	-2%	-19%	-2,1%
HS G	-2%	-3%	-2%	-3%	-16%	-2,3%

Schüler der Allgemeinbildenden Höheren Schulen (1991–2000)

Schulstufe	5.	6.	7.	8.	Sum5–8	9.	10.	11.	12.	Summe
AHS M	1,2%	1,7%	2,8%	4,6%	2,5%	3,4%	3,0%	1,9%	-0,9%	2,3%
AHS W	0,4%	0,6%	1,5%	2,2%	1,2%	3,2%	2,2%	1,0%	-1,3%	1,3%
AHS G	0,8%	1,1%	2,1%	3,4%	1,8%	3,3%	2,5%	1,4%	-1,2%	1,8%

Schüler der Berufsbildenden Mittleren Schulen (1991–2000)

Schulstufe	9.	10.	11.	12.	Summe	S-MTS	S-MKS	S-MWS
BMS M	13%	9%	6%	6%	9,3%	3,1%	11%	26%
BMS W	9%	8%	1%	59%	7,8%	5,3%	1%	10%
BMS G	10%	8%	3%	16%	8,3%	3,7%	5%	11%

Schüler der Berufsbildenden Höheren Schulen (1991–2000)

Schulstufe	9.	10.	11.	12.	13.	Summe	S-HTS	S-HKS	S-HWS	S-HLES	S-HLFS
BHS M	1%	-2%	-2%	-1,0%	-0,8%	-0,8%	-0,5%	-2,1%	-0,5%	1,7%	0,9%
BHS W	-4%	-5%	-4%	-2,4%	-1,1%	-3,5%	-8,0%	-2,9%	-4,7%	2,2%	-2,4%
BHS G	-2%	-3%	-3%	-1,8%	-1,0%	-2,2%	-1,9%	-2,6%	-4,5%	2,2%	-0,3%

Anmerkung: positive Werte sind Überschätzungen und negative Werte Unterschätzungen.

Quelle: Eigene Berechnungen aus den Daten der Schulstatistik 1991–2001 der Statistik Austria und dem Prognosemodell 1996

Der Vergleich der prognostizierten mit den veröffentlichten Schülerzahlen (Tabelle 2; positive Prozentsätze bedeuten, dass zu viele Schüler prognostiziert wurden und umgekehrt) zeigt für die Schultypen mit größeren Schülerzahlen relativ geringe Abweichungen.

Problematisch sind Schultypen, die relativ geringe Schülerzahlen aufweisen, wie z.B. die Sonderschulen, die von nur etwa zwei Prozent der Schüler der Allgemeinen Pflichtschule besucht werden. In dieser Schulform wurden vor allem die ersten vier Schulstufen überschätzt, und dies insbesondere für die späten 1990er-Jahre. Diese Abweichungen spiegeln sichtlich das Vordringen von immer mehr Integrationsklassen wider, was dazu führte, dass immer weniger Schüler eine Sonderschule besuchten. Aber auch die Volksschuloberstufen (5.–8. Klasse), in denen in den zehn Jahren insgesamt nur 1.039 bzw. 0,028% der Schüler unterrichtet wurden, die eine Volksschule besuchten, stellen für eine Prognose ein Problem dar. Für das Gesamtergebnis sind umgekehrt jedoch auch größere Abweichungen in zahlenmäßig so kleinen Bereichen bedeutungslos.

Der Prognose-Realitäts-Vergleich für die Schülerzahlen der Allgemeinbildenden Höheren Schule zeigt eine fast völlige Übereinstimmung; insgesamt wurden die Schülerzahlen nur um 1,8% überschätzt. Vor allem die Schülerzahlen für die letzte Klasse, die die Grundlage für die AHS-Maturanten bilden, weichen nur um 1,2% von den veröffentlichten Werten ab.

Die Berufsbildenden Mittleren Schulen setzen sich aus einem Konglomerat von ein- bis vierjährigen Schulformen zusammen, was die Prognose der Schüler- wie auch der Absolventenzahlen relativ schwierig gestaltet. Einen Sonderfall stellen die Berufsbildenden Mittleren Schulen für die Land- und Forstwirtschaft dar. Hier gibt es nicht nur ein- bis dreijährige Schulformen, sondern auch noch Formen mit Semestereinteilungen. Da der Aufwand für die Prognose dieser Schulform im Verhältnis zur geringen Schülerzahl sehr hoch und mit vielen Unsicherheiten verbunden wäre, wurde diese Schulform wie auch der Abschluss einer Lehre im Modell nicht berücksichtigt. Dies muss bei einem Vergleich der Qualifikationsstruktur entsprechend berücksichtigt werden. Unter diesen Voraussetzungen ist eine Abweichung von unter zehn Prozent relativ zufrieden stellend.

Anders ist die Situation für die Berufsbildenden Höheren Schulen, stellt dieser Schultyp doch inzwischen deutlich mehr als die Hälfte der Maturanten. Auch hier stimmen die Prognosewerte praktisch mit den beobachteten Werten überein, sie wurden nur geringfügig (-2,2%) unterschätzt. Die Schülerzahlen der letzten (13.) Schulstufe – diese bildet wieder die Basis für die Maturantenschätzung – wurden sogar nur um ein Prozent unterschätzt. Die Qualität der Prognose ist nach Geschlecht und Schulform unterschiedlich,

gleicht sich aber in Summe weitgehend aus. Am größten ist die Abweichung für die Höheren Wirtschaftsberuflichen Schulen; für diesen Schultyp lieferten schon die eigenen Auszählungen zu den veröffentlichten Zahlen abweichende Ergebnisse, die nicht korrigiert werden konnten. Hier gibt es ein ähnliches Problem wie bei den Berufsbildenden Mittleren Schulen: Die Schulformen wechseln häufig, und es ist nicht immer klar, welche Schulform in welcher Art zu zählen ist, damit sie gleich behandelt wird wie bei den veröffentlichten Statistiken.

2.3.2 TERTIÄRES BILDUNGSWESEN

2.3.2.1 Die Maturantenzahlen

Nach wie vor führt der zahlenmäßig bei weitem stärkste Zugang zu einer tertiären Ausbildungslaufbahn über die Matura. Somit muss an den Anfang eines Vergleichs zwischen Prognose und realer Entwicklung des tertiären Bildungsbereichs ein Vergleich der Maturantenzahlen gestellt werden (Tabelle 3a,b,c). Wie schon bei den Schülerzahlen zeigt sich auch bei den Maturanten, dass die Entwicklung recht gut abgeschätzt wurde. Die Maturanten (insgesamt) der beobachteten zehn Jahre wurden nur um 1,4% unterschätzt – das sind bei 334.000 Schülerinnen und Schülern, die in diesen zehn Jahren die Hochschulreife erreichten, 4.600 Personen. Wie schon erwähnt, ist es allerdings schwierig, die Entwicklung von Schultypen mit relativ kleinen Schülerzahlen abzuschätzen (HLES bei den Männern und HLFS bei den Frauen).

Tabelle 3a: Maturantenzahlen: Vergleich Prognose – Realität in %; männlich

Mat Jahr	AHS	HTS	HKWS	HLFS	HLES	SUMME
1992	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
1993	-0,1%	2,7%	2,7%	0,0%	0,0%	1,3%
1994	-0,4%	-1,8%	-3,1%	5,9%	0,0%	-1,1%
1995	0,4%	-1,0%	-2,4%	5,0%	0,0%	-0,4%
1996	-0,2%	-6,8%	-4,2%	12,7%	-6,5%	-3,1%
1997	-2,7%	-16,4%	-1,3%	2,5%	-10,3%	-7,8%
1998	-0,1%	-10,9%	-2,6%	-15,3%	-7,4%	-4,8%
1999	-3,3%	-1,7%	3,2%	-9,1%	-5,3%	-1,9%
2000	4,1%	0,7%	-6,2%	-7,6%	-2,5%	0,9%
2001	8,4%	-1,8%	-9,2%	-2,3%	-14,9%	1,3%
1992-2001	0,7%	-3,8%	-2,7%	-1,1%	-6,0%	-1,6%

In Summe wurde die Zahl der Maturanten der Berufsbildenden Höheren Schulen durchgehend unterschätzt und jene der Allgemeinbildenden Höheren Schulen bei den männlichen Schülern etwas überschätzt. Eine der größten Schwierigkeiten bei der Bestimmung der Übertrittsraten liegt darin abzuschätzen, ob sich ein längerfristiger Trend durchsetzen wird oder ob kurzfristige Schwankungen in den letzten Jahren schon ein Ende des längerfristigen Trends ankündigen. Dies wird besonders schwierig, wenn sich gar kein längerfristiger Trend erkennen lässt bzw. die Schülerzahlen relativ klein sind, was oft schon deshalb zu großen Schwankungen führt. So gab es z.B. in den zehn Jahren nur 284 Burschen, die eine Höhere Schule für

Tabelle 3b: Maturantenzahlen: Vergleich Prognose – Realität in %; weiblich

Mat Jahr	AHS	HTS	HKWS	HLFS	HLES	SUMME
1992	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
1993	0,1%	1,1%	2,0%	-0,5%	0,0%	0,8%
1994	-0,6%	-1,2%	-1,1%	1,3%	0,1%	-0,8%
1995	-0,1%	3,7%	-1,8%	1,4%	-0,1%	-0,3%
1996	-0,5%	-5,3%	-2,2%	-2,5%	0,7%	-1,4%
1997	-1,4%	5,8%	-3,7%	7,4%	-0,9%	-1,5%
1998	-0,4%	4,7%	-2,3%	-9,0%	-4,2%	-1,1%
1999	-4,0%	10,2%	-3,1%	0,9%	-11,2%	-3,4%
2000	0,6%	2,3%	-9,6%	-7,9%	-1,2%	-3,1%
2001	5,9%	0,4%	-8,7%	-18,7%	2,8%	-0,4%
1992–2001	0,0%	2,0%	-3,4%	-3,8%	-1,7%	-1,2%

Tabelle 3c: Maturantenzahlen: Vergleich Prognose – Realität in %; insgesamt

Mat Jahr	AHS	HTS	HKWS	HLFS	HLES	SUMME
1992	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
1993	0,0%	2,4%	2,2%	-0,2%	0,0%	1,1%
1994	-0,5%	-1,7%	-1,6%	4,6%	0,1%	-0,9%
1995	0,1%	0,0%	-1,9%	3,7%	-0,1%	-0,4%
1996	-0,4%	-6,5%	-2,7%	6,3%	0,6%	-2,2%
1997	-2,0%	-12,5%	-3,0%	4,2%	-1,1%	-4,4%
1998	-0,3%	-8,1%	-2,4%	-12,8%	-4,2%	-2,8%
1999	-3,7%	0,5%	-1,5%	-5,4%	-11,1%	-2,7%
2000	2,0%	1,0%	-8,7%	-7,7%	-1,3%	-1,4%
2001	7,0%	-1,3%	-8,8%	-9,3%	2,3%	0,4%
1992–2001	0,3%	-2,7%	-3,2%	-2,1%	-1,8%	-1,4%

Anmerkung: Die letzte Zeile entspricht der Summe über zehn Jahre.

Quelle: Eigene Berechnungen aus den Daten der Schulstatistik 1991–2001 der Statistik Austria und dem Prognosemodell 1996

Lehrer und Erzieher mit einer Matura abgeschlossen haben, und nur 2.196 Mädchen, die in einer Höheren Land- und Forstwirtschaftlichen Schule ihre Matura ablegten.

2.3.2.2 Die Studienanfängerzahlen

Bei gegebenen Maturantenzahlen ist der Zugang an die Universitäten durch die Entwicklung der Übertrittsquoten der Maturanten bestimmt. Da die Prognose der Maturantenzahlen die reale Entwicklung relativ genau traf, sind die Übertrittsquoten der Maturanten die bestimmenden Faktoren für eventuell auftretende Abweichungen. „Hier zeichnete sich in der Mitte der Achtzigerjahre nach einer langen Phase kontinuierlichen — nach Geschlecht und Schulform allerdings stark unterschiedlichen — Wachstums ein Trendbruch ab. In einigen Maturantengruppen kam es über drei bis vier Jahre zu stagnierenden, zum Teil auch rückläufigen Übertrittsquoten. Da es 1990 und 1991 plötzlich zu einem markanten Anstieg der Übertrittsquote auf historische Höchstwerte gekommen war, wurde diesen widersprüchlichen Faktoren in der Prognose 1993 insofern Rechnung getragen, als die zuletzt beobachteten – relativ hohen – Werte konstant gehalten wurden.“ (Landler 1997, 85) Wie an diesem Zitat zu sehen ist, waren die Voraussetzungen für eine Prognose der Studienanfängerzahlen nicht gerade günstig. Erschwerend kam noch hinzu, dass neben diesen Veränderungen 1994 auch die Fachhochschulen ihre ersten Studenten (525 männliche und 149 weibliche inländische Studienanfänger) aufgenommen hatten. Unter diesen Bedingungen ist eine Überschätzung der Erstzugelassenen im WS nach Studienrichtungen um insgesamt nur 10% relativ zufrieden stellend (Tabelle 4). Dass die Werte nach dem Geschlecht – die Entwicklung der Zahlen der männlichen Studienanfänger wurde deutlich stärker überschätzt als jene der Frauen – nicht so gut aussehen, ist wohl auf eine unerwartet stark unterschiedliche Veränderung der Übertrittsraten zurückzuführen.

Tabelle 4: Abweichung (Prog96-Real)/Real in Prozent: Erstzugelassene im WS nach Studienrichtungen; Letzte Spalte: WS-Anfänger, Personen

1991/00	RWS	SWS	MED	GWS	NAT+TEC	BVM	SUMME	WSA-P
M	25%	12%	19%	3,1%	18%	40%	16%	14%
W	13%	4,4%	5,9%	3,4%	11%	21%	6,9%	6%
G	19%	8,1%	11%	3,3%	15%	30%	11%	10%

Quelle: Eigene Berechnungen aus den Daten der Hochschulstatistik 1991–2001 der Statistik Austria und dem Prognosemodell 1996

Offensichtlich entsprachen die eher konservativen Annahmen von weiterhin konstant hohen Übertrittsquoten nicht der realen Entwicklung. Im Wintersemester 1997/98 sackte die Zahl der erstmalig zugelassenen inländischen ordentlichen Studierenden von einem langjährigen Durchschnitt von knapp 20.000 Personen auf unter 17.000, und dies obwohl die Maturantenzahlen kontinuierlich stiegen. Damit erreichte die Übertrittsrate an die wissenschaftlichen Universitäten, bezogen auf den jeweiligen Maturajahrgang, einen historischen Tiefstwert (G 56%, M 51%, W 59%). Zu dieser Zeit hatten sich die Fachhochschulen schon weitgehend etabliert und stellten für die Universitäten mit Studienanfängerzahlen von etwa 2.500 Personen eine nennenswerte Konkurrenz dar. Doch auch wenn man alle Hochschulen (wissenschaftliche und künstlerische Universitäten sowie Fachhochschulen) zusammenfasst, zeigt sich ein ähnliches Bild: Nur 65% (M 65%, W 65%) des entsprechenden Maturajahrgangs entschieden sich für ein Studium an einer Hochschule – 1991 betrug dieser Wert noch 73% (M 79%, W 67%). Da die Kunstuniversitäten immer etwa gleich viele Studierende aufnehmen, ist auch für diesen Hochschulbereich – aufgrund der steigenden Maturantenzahlen – die Übertrittsquote laufend gesunken.

Betrachtet man die Ergebnisse nach den Studiengruppen, so weist die kleinste Gruppe mit den wenigsten Studienanfängern die größte Abweichung auf: Die Gruppe „Bodenkultur und Veterinärmedizin“ (BVM) hatte in den betrachteten zehn Jahren (1991–2000) insgesamt nur 6.600 Studienanfänger. In den 1980er-Jahren waren die männlichen Anfängerzahlen an der Universität für Bodenkultur auf über 450 und die weiblichen auf über 250 gestiegen, in den 1970er-Jahren lagen sie bei den männlichen Anfängern noch um die 100 und bei den weiblichen zwischen 25 und 100. Wir hatten, eher konservativ, mit leicht steigenden Anfängerzahlen gerechnet. Tatsächlich waren diese aber deutlich rückläufig und erreichten im Jahr 2000 mit 146 männlichen Studienanfängern und 1998 mit 142 weiblichen Werte, wie sie Anfang der 1970er-Jahre bei den Männern bzw. Anfang der 1980er-Jahre bei den Frauen beobachtet worden waren. Bei der Veterinärmedizin war dieser Rückgang nur bei den Männern ähnlich ausgeprägt. Insgesamt führte dies dazu, dass die Anfängerzahlen für diese Studienrichtungsgruppe 2000 gerade jenen Wert erreichten, den sie Ende der 1970er-Jahre erreicht hatten, und das bei der einhalbfachen Maturantenzahl. Eine ähnliche Entwicklung lässt sich bei den „Rechtswissenschaften“ (RWS) beobachten, allerdings gab es hier 1997 einen *plötzlichen* Einbruch, der die Studienanfängerzahlen von einem auf das andere Jahr von 2.740 (1996) auf 1.960, also um 780 Personen bzw. 28%, absacken ließ. In diesem Fall wurde bis heute dieser Rückgang nicht wieder aufgeholt. Solch plötzliche Veränderungen können von einem Modell nicht erfasst wer-

den, insbesondere da die Anfängerzahlen auch in den Jahren danach nie mehr auch nur annähernd die Werte der Zeit vor 1997 erreichten, dieses Jahr also kein Ausreißer war, sondern einen echten Trendbruch darstellt.

2.3.2.3 Die Absolventenzahlen

Im Unterschied zu den Anfängerzahlen wurden die Absolventenzahlen um eine ähnliche Größenordnung unterschätzt, wobei die Abweichungen etwa zur selben Zeit (1996/97) einsetzten. Vor dieser Zeit liegen die Prognosewerte relativ knapp (–7 bis 0%) bei den real erreichten Werten. Wie schon in „Akademische Grade zwischen Traum und Wirklichkeit“ (Dell'mour/Landler 2002) aufgezeigt, hatte ein Bündel von administrativen Maßnahmen (z.B. Änderungen beim Familienbeihilfenbezug {Altersgrenze bzw. Studiendauer}; Schulfahrtbeihilfe; Schülerfreifahrt) tatsächlich zu einer Trendumkehr bei den Abschlussquoten geführt.

Tabelle 5: Abweichung (Prog96-Real)/Real in Prozent: Erstabschlüsse im WS nach Studienrichtungen

1991/00	RWS	SWS	MED	GWS	NAT+TEC	BVM	SUMME
M	–3%	–8%	–5%	–16%	–8%	–4%	–8%
W	–11%	–13%	–15%	–19%	–7%	–13%	–14%
G	–7%	–10%	–10%	–18%	–8%	–8%	–11%

Quelle: Eigene Berechnungen aus den Daten der Hochschulstatistik 1991–2001 der Statistik Austria und dem Prognosemodell 1996

Auffallend ist der sprunghafte Anstieg der Erfolgsquote von 51% (1995) auf 56% im Studienjahr 1996 (Grafik 46), auf den ein leichter Rückgang folgte. Im Jahr 1996 dürften die angekündigten Beschränkungen dazu geführt haben, dass eine größere Zahl von Studenten in höheren Studienjahren den absehbaren Studienabschluss vorzog. Betrachtet man die Bestandteile der Erfolgsquote nach der Studiendauer im Zeitverlauf, so fällt auf, dass fast alle Erfolgsquoten nach kurzer Studiendauer (Erstabschluss innerhalb von sieben Jahren) ihre Maximalwerte zwischen 1980 und 1982 hatten, dafür erreichen die Erfolgsquoten nach 8- und 10- bis 14-jähriger Studiendauer alle im Jahre 1996 ihren Höchstwert. Die Maxima der 9-, 16-, 19-, 20-jährigen und höherer Studiendauer treten 1997 auf, das Maximum der 17-jährigen Studiendauer fällt in das Jahr 1995. Sollte es sich tatsächlich um einen Timing-Effekt handeln, wäre in Zukunft mit einem deutlichen Absinken der Quoten nach hoher Studiendauer zu rechnen. Allerdings führte die Einführung von Studienbeiträgen noch einmal zu einem Vorziehen von Studienabschlüssen, was in der Folge diesen Effekt überlagerte bzw. überlagern wird.

2.4 VERGLEICH DER ENTWICKLUNG DER QUALIFIKATIONS- STRUKTUR DER WOHNBEVÖLKERUNG UND DES ERWERBSTÄTIGENPOTENZIALS

2.4.1 VORBEMERKUNGEN

Im Qualifikationsstrukturmodell – es handelt sich dabei um ein Modell zur Abschätzung der Qualifikationsstruktur der Wohnbevölkerung und des Erwerbstätigenpotenzials – wurden die Wohnbevölkerung und die Erwerbstätigen im Alter von 15 und mehr Jahren nach Alter (Einjahresklassen), Geschlecht und 15 Qualifikationsebenen fortgeschrieben bzw. die zukünftige Entwicklung geschätzt. Die Grundlagen für diese Fortschreibung bildeten die Ergebnisse der Volkszählung 1991 und die Hauptvariante der Bevölkerungsfortschreibung der Statistik Austria.

In diesem Modell sind die Wohnbevölkerung und das Erwerbstätigenpotenzial nach Geschlecht (männlich, weiblich), Alter (15–85) und 15 Qualifikationsgruppen in drei Qualifikationsebenen gegliedert:

Primäre Qualifikationsebene + Lehre (ABS)

1. Pflichtschule + Lehre (ABS)

Sekundäre Qualifikationsebene (SEK)

2. Berufsbildende Mittlere Schulen (BMS)
3. Allgemeinbildende Höhere Schulen (AHS)
4. Berufsbildende Höhere Schulen (BHS)

Postsekundäre Qualifikationsebene (PSK)

5. Pädagogische Akademien + Lehrerbildungsanstalten (PAK)
6. Rechtswissenschaften (RWS)
7. Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (SWS)
8. Medizin (MED)
9. Geisteswissenschaften (Humanwissenschaften, Kulturkundliche und Philologische Studienrichtungen, Dolmetscher und Theologie) (GWS)
10. Naturwissenschaften (Naturwissenschaftliche Studien an Universitäten [inkl. Technische Univ.], Pharmazie, Sportwissenschaften) (NAT)
11. Technik (ohne Naturwissenschaften) + Montanistik (TEC)
12. Bodenkultur + Veterinärmedizin (BVM)
13. Künstlerische Studien (KHS)
14. Fachhochschulen (FHS)
15. Sonstige postsekundäre Ausbildung (Militärakademie und sonstige hochschulverwandte Lehranstalten) (SPO)

Bei einem Vergleich der Simulationsergebnisse mit den Ergebnissen der Volkszählung (VZ) 2001 müssen folgende Problempunkte beachtet werden:

- Bei den beiden Volkszählungen (1991/2001) gibt es Unterschiede in den Definitionen der Bildungskategorien. Bei der Volkszählung 2001 wurde gegenüber 1991 die Anzahl der erfassten Kategorien deutlich erhöht (von 402 VZ1991 auf 676 VZ2001). So wurden z.B. die Kategorien für die Fachhochschulen neu eingeführt oder bei den Universitätsabschlüssen mit einem Lehramt zwischen Lehramts- und sonstigem Studienabschluss unterschieden. Dies hat sicher einen erheblichen Einfluss auf die Selbsteinschätzung, welcher Kategorie man sich zurechnet.
- Bei den Ausgangsdaten für das Modell waren die hochschulverwandten Lehranstalten (ohne Pädagogische Akademien) in einer Restgruppe (sonstige postsekundäre Ausbildung [SPO]) enthalten, im Modell wurden die Zugänge jedoch nur mittels eines Aufschlagsfaktors berechnet, da ja für den größten Teil dieser Restgruppe die Herkunft der Absolventen unbekannt ist.

In diesem Zusammenhang muss auch darauf hingewiesen werden, dass die Qualifikationsgruppen in ihrer Zusammenfassung für das neue Prognosemodell im tertiären Bildungsbereich deutlich von den früheren abweichen. Einer der grundlegendsten Unterschiede betrifft die Zusammenfassung der Lehramtsabsolventen: Sie wurden nicht mehr, wie früher, der jeweiligen Fachdisziplin zugerechnet, sondern in einer eigenen Gruppe zusammengefasst.

2.4.2 DIE NIEDRIGSTE QUALIFIKATIONSEBENE (ABS, INKL. LEHRE)

Jene Personen, die als höchste abgeschlossene Ausbildung weder eine weiterführende Schule (mittlere oder höhere) noch eine tertiäre Ausbildung angegeben haben, sind in der Qualifikationsebene „ABS“ zusammengefasst. Personen mit einem Lehrabschluss mussten zu dieser Gruppe gezählt werden, da es nach wie vor keine für Prognosezwecke ausreichenden Statistiken über das Erreichen eines Lehrabschlusses gibt. Daher ist dies auch nach wie vor die bei weitem größte Gruppe (1971: 85%, 1981: 79%, 1991: 74% und 2001: 70%; Tabelle 6c). Wie schon erwähnt, sind alle Personen mit einem Lehrabschluss ebenfalls in dieser Qualifikationsstufe enthalten. Geschlechtsspezifisch zeigten sich deutlich unterschiedliche Entwicklungen. So lag der Anteil dieser Qualifikationsebene bei den Männern bei der VZ71 bei 84%, jener der Frauen aber noch bei 86%. Bis 1981 ist dieser Anteil bei den Männern lediglich um vier Prozentpunkte auf 80% gesunken, bei den Frauen hingegen reduzierte sich dieser Wert um acht Prozentpunkte auf

78%. Diese Entwicklung setzte sich auch bei den folgenden Volkszählungen fort. So sank der Anteil der niedrigsten Qualifikationsebene bei den Frauen 1991 auf 73% und 2001 sogar auf 66%, bei den Männern liegt er auch 2001 noch immer bei 73% (1991: 77%).

Die große Zahl der Personen, die sich in dieser Kategorie befinden, erleichtert die Schätzung dieser Qualifikationsebene wesentlich – die Anzahl der Personen in dieser Qualifikationsebene wurde bei den Männern um 3,1% (= 72.216 Personen) und bei den Frauen um 0,6% (= 14.278 Personen) überschätzt (Tabelle 6). Beide Werte liegen nur knapp unter dem Wert für die Überschätzung insgesamt (3,3% für die Männer und 1% für die Frauen).

Die Ergebnisse der Prognose im Schulsystem müssten zur Folge haben, dass für den Fall, dass in der niedrigsten Qualifikationsebene insgesamt zu wenige Personen prognostiziert werden, dies eher bei den Männern als bei den Frauen auftritt, da ja die betreffende Person bei Erreichen eines Abschlusses im sekundären Schulbereich (z.B. BMS) von den Personen in der ABS-Qualifikationsebene abgezogen wird. Gerade die qualifikationsspezifische Zusammensetzung der Altersgruppe der 15- bis 25-jährigen Bevölkerung in der niedrigsten Qualifikationsebene wird praktisch nur durch die erreichten Abschlüsse in den letzten zehn Jahre bestimmt – die bei der Volkszählung 2001 25-Jährigen waren bei der letzten Volkszählung 1991 15 Jahre alt und damit gerade an jenem Punkt angelangt, an dem sie entscheiden müssen, ob sie einen sekundären oder höheren Abschluss anstreben oder nicht. Die jüngeren Jahrgänge erreichten innerhalb der zehn Jahre diesen Entscheidungspunkt – allerdings *konnte* nur ein Teil davon in diesem Zeitraum auch einen Abschluss erwerben.

Die stärksten Abweichungen gab es in der Altersgruppe der 26- bis 40-Jährigen, einer Altersgruppe, in der sich 1991 auch schon die Jüngsten – wenn sie einen höheren Schulabschluss anstrebten – durch den Besuch einer weiterführenden Schule formal für ihre weitere Schullaufbahn entschieden hatten. Abschlüsse, die im fortgeschrittenen Alter erreicht werden, können in Österreich zu diesem Zeitpunkt aufgrund eines für das Nachholen schulischer Abschlüsse wenig ausgebauten Erwachsenenbildungssystems unberücksichtigt bleiben. Alle Personen dieser Altersgruppe, die in diesen zehn Jahren aufgrund eines positiven Schulabschlusses der nächsthöheren Qualifikationsebene zugeordnet wurden, waren somit zum Zeitpunkt der Volkszählung 1991 schon im Schulsystem und sollten daher relativ gut prognostizierbar sein. Auffallend ist, dass die Altersgruppe der 15- bis 25-Jährigen in dieser Qualifikationsebene fast um denselben Prozentsatz (–5%) unterschätzt wurde, um den die 26- bis 40-Jährigen überschätzt wurden

Tabelle 6a: Männliche Wohnbevölkerung VZ81-VZ91-VZ01-Prognose-Vergleich

Qualifikationsniveau	Summe	Qual/Bev in Prozent	15–25-Jährige	15–25-J. Qual/Bev in Prozent	26–40-Jährige	26–40-J. Qual/Bev in Prozent	41–60-Jährige	41–60-J. Qual/Bev in Prozent	über 60-Jährige	über 60-J. Qual/Bev in Prozent
PSK-VZ71	94.819	3,73%	4.451	0,79%	31.255	4,43%	36.121	5,22%	22.992	3,94%
PSK-VZ81	146.099	5,22%	7.354	1,06%	60.888	7,84%	44.245	5,56%	33.612	6,29%
PSK-VZ91	197.519	6,46%	6.026	0,92%	83.438	9,00%	68.234	7,74%	39.821	6,75%
Progn96	250.997	7,60%	8.236	1,50%	92.058	8,93%	100.534	9,87%	50.169	7,13%
PSK-VZ01	263.097	8,23%	5.242	0,98%	102.259	10,4%	104.804	10,6%	50.792	7,37%
Diff	-12.100		2.994		-10.201		-4.270		-623	
Diff%	-4,6%		57,1%		-10,0%		-4,1%		-1,2%	
Aus-PSK	25.474	8,47%	738	1,33%	12.163	10,0%	9.114	9,21%	3.459	13,9%
SEK-VZ71	283.204	11,1%	66.857	11,9%	85.934	12,2%	77.122	11,2%	53.291	9,1%
SEK-VZ81	420.475	15,0%	114.466	16,5%	131.252	16,9%	104.855	13,2%	69.902	13,1%
SEK-VZ91	553.091	18,1%	138.415	21,0%	194.296	21,0%	134.379	15,2%	86.001	14,6%
Progn96	645.561	19,6%	119.265	21,8%	234.344	22,7%	184.007	18,1%	107.945	15,3%
SEK-VZ01	600.128	18,8%	118.196	22,0%	230.015	23,4%	162.304	16,4%	89.613	13,0%
Diff	45.433		1.069		4.329		21.703		18.332	
Diff%	7,6%		0,9%		1,9%		13,4%		20,5%	
Aus-SEK	36.954	12,3%	6.808	12,3%	18.286	15,0%	9.253	9,4%	2.607	10,5%
APS-VZ71	2.164.271	85,1%	491.412	87,3%	587.797	83,4%	578.178	83,6%	506.884	86,9%
APS-VZ81	2.233.654	79,8%	572.222	82,4%	584.132	75,2%	646.150	81,3%	431.150	80,6%
APS-VZ91	2.305.936	75,4%	513.940	78,1%	649.491	70,0%	678.786	77,0%	463.719	78,7%
Progn96	2.404.716	72,8%	420.327	76,7%	704.592	68,3%	733.877	72,1%	545.920	77,5%
APS-VZ01	2.332.500	73,0%	413.712	77,0%	649.840	66,2%	720.215	72,9%	548.733	79,6%
Diff	72.216		6.615		54.752		13.662		-2.813	
Diff%	3,1%		1,6%		8,4%		1,9%		-0,5%	
Aus-APS	238.491	79,3%	47.943	86,4%	91.213	75,0%	80.587	81,4%	18.748	75,6%
SUM-VZ71	2.542.294	100%	562.720	22,1%	704.986	27,7%	691.421	27,2%	583.167	22,9%
SUM-VZ81	2.800.228	100%	694.042	24,8%	776.272	27,7%	795.250	28,4%	534.664	19,1%
SUM-VZ91	3.056.546	100%	658.381	21,5%	927.225	30,3%	881.399	28,8%	589.541	19,3%
Progn96	3.301.274	100%	547.828	16,6%	1.030.994	31,2%	1.018.418	30,8%	704.034	21,3%
SUM-VZ01	3.195.725	100%	537.150	16,8%	982.114	30,7%	987.323	30,9%	689.138	21,6%
Diff	105.549		10.678		48.880		31.095		14.896	
Diff%	3,3%		2,0%		5,0%		3,1%		2,2%	
Aus-SUM	300.919	9%	55.489	18,4%	121.662	40,4%	98.954	32,9%	24.814	8,2%

Quelle: Eigene Berechnungen aus den Daten der Volkszählungen 1981/91 und 2001 der Statistik Austria und des Prognosemodells 1996

Anmerkung: Abweichend von den Prozentwerten in den Qualifikationsspalten „Qual/Bev in Prozent“ (prozentuelle Anteile der jeweiligen Qualifikation an der Summe über alle Qualifikationen) werden in den SUMME-Zeilen die Werte für die prozentuellen Anteile der Altersgruppen an der SUMME-Insgesamt ausgewiesen.

Tabelle 6b: Weibliche Wohnbevölkerung VZ81-VZ91-VZ01-Prognose-Vergleich

Qualifikationsniveau	Summe	Qual/Bev in Prozent	15-25-Jährige	15-25-J. Qual/Bev in Prozent	26-40-Jährige	26-40-J. Qual/Bev in Prozent	41-60-Jährige	41-60-J. Qual/Bev in Prozent	über 60-Jährige	über 60-J. Qual/Bev in Prozent
PSK-VZ71	53.510	1,75%	5.995	1,09%	15.713	2,26%	20.457	2,29%	11.345	1,24%
PSK-VZ81	97.302	3,00%	14.849	2,18%	41.799	5,47%	23.549	2,68%	17.105	1,86%
PSK-VZ91	157.928	4,67%	11.761	1,87%	85.679	9,63%	36.266	4,08%	24.222	2,48%
Progn96	226.754	6,45%	10.677	2,03%	105.450	10,78%	81.010	8,11%	29.617	2,92%
PSK-VZ01	253.704	7,28%	11.765	2,27%	120.174	12,5%	90.813	9,1%	30.952	3,08%
Diff	-26.950		-1.088		-14.724		-9.803		-1.335	
Diff%	-10,6%		-9,2%		-12,3%		-10,8%		-4,3%	
Aus-PSK	22.258	8,33%	1.173	2,13%	12.927	11,4%	6.744	9,10%	1.414	5,6%
SEK-VZ71	378.057	12,4%	88.532	16,2%	115.344	16,6%	109.723	12,3%	64.458	7,0%
SEK-VZ81	606.521	18,7%	168.501	24,7%	186.439	24,4%	146.412	16,6%	105.169	11,4%
SEK-VZ91	786.645	23,3%	192.848	30,6%	266.100	29,9%	189.516	21,3%	138.181	14,2%
Progn96	962.370	27,4%	202.393	38,5%	325.106	33,2%	260.878	26,1%	173.993	17,2%
SEK-VZ01	915.723	26,3%	169.464	32,7%	335.269	34,8%	254.094	25,5%	156.896	15,6%
Diff	46.647		32.929		-10.163		6.784		17.097	
Diff%	5,1%		19,4%		-3,0%		2,7%		10,9%	
Aus-SEK	48.775	18,2%	10.419	18,9%	24.751	21,9%	10.195	13,8%	3.410	13,6%
APS-VZ71	2.623.474	85,9%	453.161	82,7%	565.272	81,2%	764.139	85,4%	840.902	91,7%
APS-VZ81	2.540.723	78,3%	498.409	73,1%	535.737	70,1%	709.857	80,7%	796.720	86,7%
APS-VZ91	2.437.861	72,1%	425.123	67,5%	537.812	60,5%	662.142	74,6%	812.784	83,3%
Progn96	2.328.570	66,2%	313.000	59,5%	547.813	56,0%	657.165	65,8%	810.592	79,9%
APS-VZ01	2.314.292	66,4%	336.900	65,0%	509.112	52,8%	652.530	65,4%	815.750	81,3%
Diff	14.278		-23.900		38.701		4.635		-5.158	
Diff%	0,6%		-7,1%		7,6%		0,7%		-0,6%	
Aus-APS	196.300	73,4%	43.396	78,9%	75.485	66,7%	57.149	77,1%	20.270	80,8%
SUM-VZ71	3.055.041	100%	547.688	17,9%	696.329	22,8%	894.319	29,3%	916.705	30,0%
SUM-VZ81	3.244.546	100%	681.759	21,0%	763.975	23,5%	879.818	27,1%	918.994	28,3%
SUM-VZ91	3.382.434	100%	629.732	18,6%	889.591	26,3%	887.924	26,3%	975.187	28,8%
Progn96	3.517.694	100%	526.070	15,0%	978.369	27,8%	999.053	28,4%	1.014.202	28,8%
SUM-VZ01	3.483.719	100%	518.129	14,9%	964.555	27,7%	997.437	28,6%	1.003.598	28,8%
Diff	33.975		7.941		13.814		1.616		10.604	
Diff%	1,0%		1,5%		1,4%		0,2%		1,1%	
Aus-SUM	267.333	8%	54.988	20,6%	113.163	42,3%	74.088	27,7%	25.094	9,4%

Quelle: Eigene Berechnungen aus den Daten der Volkszählungen 1981/91 und 2001 der Statistik Austria und des Prognosemodells 1996

Anmerkung: Abweichend von den Prozentwerten in den Qualifikationsspalten „Qual/Bev in Prozent“ (prozentuelle Anteile der jeweiligen Qualifikation an der Summe über alle Qualifikationen) werden in den SUMME-Zeilen die Werte für die prozentuellen Anteile der Altersgruppen an der SUMME-Insgesamt ausgewiesen.

– unter Berücksichtigung der jeweiligen Abweichung insgesamt. Dies gilt allerdings nur für den Vergleich insgesamt und nach Prozentsätzen (die Altersgruppe der 26- bis 40-Jährigen umfasst in dieser Qualifikationsebene etwas mehr Personen als jene der 15- bis 25-Jährigen), ein Vergleich nach männlicher und weiblicher Bevölkerung weist dagegen auf deutliche Unterschiede hin.

Die Zahl der Männer in dieser Qualifikationsebene war sowohl in der Altersgruppe der 15- bis 25- (leicht) als auch der 26- bis 40-Jährigen (deutlich) überschätzt worden. Die Zahl der Frauen in der Altersgruppe der 15- bis 25-Jährigen war dagegen deutlich unter- und jene der 26- bis 40-Jährigen noch deutlicher überschätzt worden (Tabelle 6a,b).

Da die Schülerzahlen relativ zutreffend prognostiziert wurden, könnte dies darauf hinweisen, dass die im Modell verwendete Altersstruktur der Absolventinnen zu den jüngeren Jahrgängen hin verschoben war, dass also in der Realität die Absolventinnen im Durchschnitt älter waren, als angenommen worden war. Stimmt diese Annahme, so bedeutet dies, dass die Zeit, welche die Schülerinnen im Schulsystem zubringen, immer länger wurde. Allerdings sind die Zeitabschnitte für die jeweiligen Schulabschlüsse im sekundären Schulsystem fix vorgegeben. So wird beispielsweise die Matura an einer AHS in der 12. bzw. an einer BHS in der 13. Schulstufe abgelegt. Ohne Schullaufbahnverlust müsste man die Matura also mit 18 bzw. 19 Jahren ablegen. Erreicht man die Matura erst später, so hat man zumindest einmal eine Schulstufe wiederholt – abgesehen von den wenigen Kindern, die ihre Schullaufbahn verspätet beginnen. Bei der Analyse der Schulstatistik für die Prognose 2003 konnte in einigen Bereichen des sekundären Bildungsbereichs tatsächlich ein starker Anstieg der Repetentenquote festgestellt werden. Allerdings ist diese Entwicklung nicht einheitlich, gab es doch auch Bereiche mit abnehmenden Repetentenquoten. Es scheint aber zumindest bei den Schülerinnen insgesamt zu einer Verlängerung des Schulbesuchs gekommen zu sein, die nicht nur auf die erhöhte Bildungsbeteiligung zurückzuführen ist.

Die Abweichungen zwischen Prognose und Volkszählung 2001 in der Altersgruppe der 41- bis 60-Jährigen war insgesamt relativ gering. Immerhin waren die Jüngsten dieser Altersgruppe bei der letzten Volkszählung schon 31 Jahre alt und hatten damit ihre sekundäre Schullaufbahn schon längst abgeschlossen. Qualifikationsspezifische Veränderungen konnte es daher im Wesentlichen nur mehr durch Wanderungsbewegungen oder Erwachsenenbildung geben, und diese wirken sich in dieser Altersgruppe nur mehr relativ geringfügig aus.

Tabelle 6c: Wohnbevölkerung insgesamt VZ81-VZ91-VZ01-Prognose-Vergleich

Qualifikationsniveau	Summe	Qual/Bev in Prozent	15–25-Jährige	15–25-J. Qual/Bev in Prozent	26–40-Jährige	26–40-J. Qual/Bev in Prozent	41–60-Jährige	41–60-J. Qual/Bev in Prozent	über 60-Jährige	über 60-J. Qual/Bev in Prozent
PSK-VZ71	148.329	2,65%	10.446	0,94%	46.968	3,35%	56.578	3,57%	34.337	2,29%
PSK-VZ81	243.401	4,03%	22.203	1,61%	102.687	6,67%	67.794	4,05%	50.717	3,49%
PSK-VZ91	355.447	5,52%	17.787	1,38%	169.117	9,31%	104.500	5,91%	64.043	4,09%
Progn96	477.751	7,01%	18.913	1,76%	197.508	9,83%	181.544	9,00%	79.786	4,64%
PSK-VZ01	516.801	7,74%	17.007	1,61%	222.433	11,4%	195.617	9,9%	81.744	4,83%
Diff	-39.050		1.906		-24.925		-14.073		-1.958	
Diff%	-7,6%		11,2%		-11,2%		-7,2%		-2,4%	
Aus-PSK	47.732	8,40%	1.911	1,73%	25.090	10,7%	15.858	9,16%	4.873	9,8%
SEK-VZ71	661.261	11,8%	155.389	14,0%	201.278	14,4%	186.845	11,8%	117.749	7,9%
SEK-VZ81	1.026.996	17,0%	282.967	20,6%	317.691	20,6%	251.267	15,0%	175.071	12,0%
SEK-VZ91	1.339.736	20,8%	331.263	25,7%	460.396	25,3%	323.895	18,3%	224.182	14,3%
Progn96	1.607.931	23,6%	321.658	30,0%	559.450	27,8%	444.885	22,1%	281.938	16,4%
SEK-VZ01	1.515.851	22,7%	287.660	27,3%	565.284	29,0%	416.398	21,0%	246.509	14,6%
Diff	92.080		33.998		-5.834		28.487		35.429	
Diff%	6,1%		11,8%		-1,0%		6,8%		14,4%	
Aus-SEK	85.729	15,1%	17.227	15,6%	43.037	18,3%	19.448	11,2%	6.017	12,1%
APS-VZ71	4.787.745	85,5%	944.573	85,1%	1.153.069	82,3%	1.342.317	84,6%	1.347.786	89,9%
APS-VZ81	4.774.377	79,0%	1.070.631	77,8%	1.119.869	72,7%	1.356.007	81,0%	1.227.870	84,5%
APS-VZ91	4.743.797	73,7%	939.063	72,9%	1.187.303	65,4%	1.340.928	75,8%	1.276.503	81,6%
Progn96	4.733.286	69,4%	733.327	68,3%	1.252.405	62,3%	1.391.042	68,9%	1.356.512	78,9%
APS-VZ01	4.646.792	69,6%	750.612	71,1%	1.158.952	59,5%	1.372.745	69,2%	1.364.483	80,6%
Diff	86.494		-17.285		93.453		18.297		-7.971	
Diff%	1,9%		-2,3%		8,1%		1,3%		-0,6%	
Aus-APS	434.791	76,5%	91.339	82,7%	166.698	71,0%	137.736	79,6%	39.018	78,2%
SUM-VZ71	5.597.335	100%	1.110.408	19,8%	1.401.315	25,0%	1.585.740	28,3%	1.499.872	26,8%
SUM-VZ81	6.044.774	100%	1.375.801	22,8%	1.540.247	25,5%	1.675.068	27,7%	1.453.658	24,0%
SUM-VZ91	6.438.980	100%	1.288.113	20,0%	1.816.816	28,2%	1.769.323	27,5%	1.564.728	24,3%
Progn96	6.818.968	100%	1.073.898	15,7%	2.009.363	29,5%	2.017.471	29,6%	1.718.236	25,2%
SUM-VZ01	6.679.444	100%	1.055.279	15,8%	1.946.669	29,1%	1.984.760	29,7%	1.692.736	25,3%
Diff	139.524		18.619		62.694		32.711		25.500	
Diff%	2,1%		1,8%		3,2%		1,6%		1,5%	
Aus-SUM	568.252	9%	110.477	19,4%	234.825	41,3%	173.042	30,5%	49.908	8,8%

Quelle: Eigene Berechnungen aus den Daten der Volkszählungen 1981/91 und 2001 der Statistik Austria und des Prognosemodells 1996

Anmerkung: Abweichend von den Prozentwerten in den Qualifikationsspalten „Qual/Bev in Prozent“ (prozentuelle Anteile der jeweiligen Qualifikation an der Summe über alle Qualifikationen) werden in den SUMME-Zeilen die Werte für die prozentuellen Anteile der Altersgruppen an der SUMME-Insgesamt ausgewiesen.

Interessant sind die nicht unbedeutenden Abweichungen in der Altersgruppe der über 60-Jährigen. Beim Simulationsmodell 1996 wurde ja erstmals versucht, die qualifikationsspezifisch unterschiedliche Lebenserwartung zu berücksichtigen. Obwohl diese Altersgruppe in Summe etwas überschätzt wurde, wurde sie in dieser Qualifikationsebene um 8.000 Personen (-0,6%) unterschätzt. Dies deutet darauf hin, dass sich die nach Qualifikation unterschiedlichen Lebenserwartungen doch nicht ganz so entwickelt haben, wie dies die Vergangenheitsdaten erwarten ließen. Die Ergebnisse in den anderen Qualifikationsebenen lassen vermuten, dass die verwendeten Korrekturfaktoren für den sekundären Bereich zu positiv und für den tertiären Bereich noch zu gering ausgefallen waren bzw. sich in den Jahren seit dieser Untersuchung (Dobelhammer-Reiter 1996, 71 ff.), die auf Datenbasis der Volkszählung 1981 durchgeführt wurde, wieder verändert haben. Die Abweichungen für die männliche und die weibliche Bevölkerung in dieser Altersgruppe und Qualifikationsebene waren praktisch gleich, obwohl sich die qualifikationsspezifische Lebenserwartung für Frauen und Männer deutlich unterscheidet. Hinzu kommt, dass sich gerade in dieser Altersgruppe seit 1981 die qualifikationsspezifische Zusammensetzung insgesamt und insbesondere auch nach dem Geschlecht gravierend verändert hat und noch verändern wird. Daher ist es sehr schwierig, ohne eine neuerliche genaue Untersuchung der einzelnen Faktoren zukünftige Entwicklungen bezüglich der qualifikationsspezifisch unterschiedlichen Lebenserwartung abzuschätzen.

2.4.3 DIE SEKUNDÄRE QUALIFIKATIONSEBENE (SEK)

Die sekundäre Qualifikationsebene umfasst drei Qualifikationsgruppen:

- Berufsbildende Mittlere Schulen (BMS)
- Allgemeinbildende Höhere Schulen (AHS)
- Berufsbildende Höhere Schulen (BHS)

Die Berufsbildenden Mittleren Schulen führen zu einem Abschluss ohne Hochschulreife, wohingegen der erfolgreiche Abschluss der Höheren Schulen zum Studium an einer Universität bzw. Hochschule berechtigt.

Insgesamt wurden in dieser Qualifikationsebene zu viele Personen prognostiziert (+6,1%; Tabelle 6c), wobei die Unterschiede nach dem Geschlecht relativ gering sind (M 7,6%, W 5,1%; Tabelle 6a,b). Eine Erklärung für diese Abweichungen wurde schon früher angedeutet: In der tertiären Qualifikationsebene wurden im Prognosemodell aufgrund der unerwartet starken Zunahme der Absolventenzahlen zu wenige Personen berechnet – die in

dieser Qualifikationsebene fehlenden Personen scheinen in der sekundären Qualifikationsebene als Überschätzung auf. Beim Vergleich der einzelnen Altersgruppen zeigt sich, dass dies die Hauptursache für die Abweichungen sein dürfte. Eine weitere Ursache für die Überschätzung dieser Qualifikationsebene zeigt sich in der Altersgruppe der über 60-Jährigen: Die Prognosewerte weichen hier mit 14,4% (M 20,5%, W 10,9%) am stärksten von den beobachteten Werten ab. Verantwortlich dafür könnten – zum Teil – insbesondere bei den Männern die Korrekturfaktoren der qualifikations-spezifisch unterschiedlichen Lebenserwartung sein. Bestärkt wird diese Vermutung noch durch die mit dem Alter zunehmende Abweichung: In der Altersgruppe der über 80-Jährigen erreicht die Abweichung sogar knapp 40% (M 60%, W 33%).

Die Altersgruppe der 15- bis 25-Jährigen zeigt die zweitgrößte Abweichung und wurde insgesamt um fast 34.000 Personen (G 11,8%, M 0,9%, W 19,4%) überschätzt. Da sich diese Altersgruppe fast ausschließlich aus Neuzugängen innerhalb der letzten zehn Jahre zusammensetzt und die Absolventenzahlen des mittleren und höheren Schulwesens, wie schon erwähnt, nur geringfügig von den beobachteten Werten abweichen, können lediglich die zu geringen Abgänge in das nächsthöhere Qualifikationsniveau sowie eine Veränderung bei der Altersstruktur der Absolventen Ursachen für diese großen Abweichungen sein. Besonders auffallend sind die in dieser Altersgruppe deutlich unterschiedlichen Entwicklungen nach dem Geschlecht. Die weibliche Bevölkerung dieser Altersgruppe wurde um fast 20% (33.000 Personen) überschätzt, dafür wurde die nächsthöhere Altersgruppe (26- bis 40-Jährige) um drei Prozent (-10.163 Personen) unterschätzt. Bei den Männern weichen die Prognosewerte der 15- bis 25- (0,9%) sowie die der 26- bis 40-Jährigen (1,9%) nur marginal vom realen Wert ab, während die Abweichung bei den 41- bis 60-Jährigen mit 13,4% die zweithöchste ist.

In der Gruppe „Berufsbildende Mittlere Schulen“ (BMS) wurden insgesamt um 5,2% bzw. 40.486 Personen zu viel prognostiziert (Tabelle 7). Dies ist insofern etwas überraschend, als ja die Mittleren Schulen für Land- und Forstwirtschaft in der Prognose fehlen. Sowohl nach den Altersgruppen als auch nach dem Geschlecht ergibt sich ein sehr uneinheitliches Bild bezüglich der Abweichungen. Dabei sollte nicht übersehen werden, dass zwei Drittel dieser Personen – mit höchster abgeschlossener Ausbildung BMS – Frauen sind. Viele dieser Schulformen wie z.B. Haushaltsschulen, Hauswirtschaftsschulen, Fachschulen für wirtschaftliche Berufe, aber auch Handelsschulen werden zum überwiegenden Teil, manche sogar fast ausschließlich von Mädchen besucht und erfüllen in vielen Fällen nur den Ersatz für die

Polytechnische Schule. Andere wiederum, wie die technischen Fachschulen (ausschließlich vierjährige Dauer), werden zum überwiegenden Teil von Knaben besucht.

Tabelle 7: Wohnbevölkerung BMS VZ81-VZ91-VZ01-Prognose-Vergleich

Qualifikationsniveau		Summe	Qual/Bev in Prozent	15–25- Jährige	15–25-J. Qual/Bev in Prozent	26–40- Jährige	26–40-J. Qual/Bev in Prozent	41–60- Jährige	41–60-J. Qual/Bev in Prozent	über 60- Jährige	über 60-J. Qual/Bev in Prozent
BMS-VZ81	M	194.835	7,0%	40.259	5,8%	59.810	7,7%	54.777	6,9%	39.989	7,5%
BMS-VZ91	M	184.200	6,0%	30.015	4,6%	62.735	6,8%	54.655	6,2%	36.795	6,2%
Progn96	M	244.329	7,4%	23.667	4,3%	80.090	7,8%	84.759	8,3%	55.813	7,9%
BMS-VZ01	M	222.404	7,0%	28.458	5,3%	78.175	8,0%	71.551	7,2%	44.220	6,4%
BMS-Diff	M	21.925		-4.791		1.915		13.208		11.593	
BMS-Diff%	M	9,9%		-17%		2,4%		18%		26%	
Aus-BMS	M	10.070	3,3%	1.365	2,5%	4.837	4,0%	2.984	3,0%	884	3,6%
BMS-VZ81	W	432.099	13,3%	101.311	14,9%	134.663	17,6%	112.102	12,7%	84.023	9,1%
BMS-VZ91	W	485.702	14,4%	83.818	13,3%	165.844	18,6%	133.616	15,0%	102.424	10,5%
Progn96	W	567.625	16,1%	78.327	14,9%	172.592	17,6%	185.436	18,6%	131.270	12,9%
BMS-VZ01	W	549.064	15,8%	57.128	11,0%	186.315	19,3%	186.528	18,7%	119.093	11,9%
BMS-Diff	W	18.561		21.199		-13.723		-1.092		12.177	
BMS-Diff%	W	3,4%		37%		-7,4%		-0,6%		10%	
Aus-BMS	W	18.182	6,8%	3.130	5,7%	8.850	7,8%	4.455	6,0%	1.747	7,0%
BMS-VZ81	G	626.934	10,4%	141.570	10,3%	194.473	12,6%	166.879	10,0%	124.012	8,5%
BMS-VZ91	G	669.902	10,4%	113.833	8,8%	228.579	12,6%	188.271	10,6%	139.219	8,9%
Progn96	G	811.954	11,9%	101.994	9,5%	252.682	12,6%	270.195	13,4%	187.083	10,9%
BMS-VZ01	G	771.468	11,5%	85.586	8,1%	264.490	13,6%	258.079	13,0%	163.313	9,6%
BMS-Diff	G	40.486		16.408		-11.808		12.116		23.770	
BMS-Diff%	G	5,2%		19%		-4,5%		4,7%		15%	
Aus-BMS	G	28.252	5,0%	4.495	4,1%	13.687	5,8%	7.439	4,3%	2.631	5,3%

Quelle: Eigene Berechnungen aus den Daten der Volkszählungen 1981/91 und 2001 der Statistik Austria und des Prognosemodells 1996

Die Homogenität der Gruppe „Allgemeinbildende Höhere Schulen“ (AHS) macht sich auch bei den Vergleichswerten zwischen Prognose und Volkszählung bemerkbar (Tabelle 8). Die Abweichungen für die weibliche und männliche Bevölkerung sind fast identisch, nur in der Altersgruppe der 15- bis 25-Jährigen, die ausschließlich von den Neuzugängen im Beobachtungszeitraum gespeist wird, weisen die Frauen eine leicht positive (2.070 Personen, 3,3%) und die Männer eine noch geringere negative Abweichung (-481 Personen, -1%) auf. Für alle anderen Altersgruppen wurden deutlich zu viele Personen prognostiziert. Ein Grund dafür, zumindest in den beiden

Altergruppen der 26- bis 40- und der 41- bis 60-Jährigen, wurde bereits weiter oben besprochen: Die Zahl der Hochschulabsolventen war in Wirklichkeit deutlich höher als im Modell berechnet.

Tabelle 8: Wohnbevölkerung AHS VZ81-VZ91-VZ01-Prognose-Vergleich

Qualifikationsniveau		Summe	Qual/Bev in Prozent	15–25-Jährige	15–25-J. Qual/Bev in Prozent	26–40-Jährige	26–40-J. Qual/Bev in Prozent	41–60-Jährige	41–60-J. Qual/Bev in Prozent	über 60-Jährige	über 60-J. Qual/Bev in Prozent
AHS-VZ81	M	131.389	4,7%	48.911	7,0%	37.860	4,9%	26.880	3,4%	17.738	3,3%
AHS-VZ91	M	160.306	5,2%	54.854	8,3%	51.462	5,6%	31.109	3,5%	22.881	3,9%
Progn96	M	197.223	6,0%	47.465	8,7%	78.277	7,6%	44.312	4,4%	27.169	3,9%
AHS-VZ01	M	161.687	5,1%	47.946	8,9%	54.583	5,6%	36.806	3,7%	22.352	3,2%
AHS-Diff	M	35.536		-481		23.694		7.506		4.817	
AHS-Diff%	M	22%		-1,0%		43%		20%		22%	
Aus-AHS	M	17.431	5,8%	4.374	7,9%	8.432	6,9%	3.435	3,47%	1.190	4,8%
AHS-VZ81	W	129.375	4,0%	52.027	7,6%	35.710	4,7%	24.590	2,8%	17.048	1,9%
AHS-VZ91	W	172.738	5,1%	62.749	10,0%	55.865	6,3%	29.560	3,3%	24.564	2,5%
Progn96	W	221.859	6,3%	64.077	12,2%	81.679	8,3%	47.031	4,7%	29.072	2,9%
AHS-VZ01	W	185.646	5,3%	62.007	12,0%	61.136	6,3%	37.561	3,8%	24.942	2,5%
AHS-Diff	W	36.213		2.070		20.543		9.470		4.130	
AHS-Diff%	W	20%		3,3%		34%		25%		17%	
Aus-AHS	W	22.463	8,4%	5.798	10,5%	10.969	9,69%	4.285	5,78%	1.411	5,6%
AHS-VZ81	G	260.764	4,3%	100.938	7,3%	73.570	4,8%	51.470	3,1%	34.786	2,4%
AHS-VZ91	G	333.044	5,2%	117.603	9,1%	107.327	5,9%	60.669	3,4%	47.445	3,0%
Progn96	G	419.082	6,1%	111.542	10,4%	159.956	8,0%	91.343	4,5%	56.241	3,3%
AHS-VZ01	G	347.333	5,2%	109.953	10,4%	115.719	5,9%	74.367	3,7%	47.294	2,8%
AHS-Diff	G	71.749		1.589		44.237		16.976		8.947	
AHS-Diff%	G	21%		1,4%		38%		23%		19%	
Aus-AHS	G	39.894	7,0%	10.172	9,2%	19.401	8,3%	7.720	4,5%	2.601	5,2%

Quelle: Eigene Berechnungen aus den Daten der Volkszählungen 1981/91 und 2001 der Statistik Austria und des Prognosemodells 1996

Auch im Höheren Berufsbildenden Schulwesen gibt es, ähnlich wie im Mittleren, Schulformen, die von Mädchen und Buben sehr unterschiedlich besucht werden. So sind z.B. die technischen Schulen seit jeher eine Buben-domäne, wohingegen die wirtschaftsberuflichen Schulen (ehemals Frauenschule) früher ausschließlich, heute zum überwiegenden Teil von Frauen besucht werden. Trotz dieser sehr geschlechtsspezifischen Wahl des Schultyps zeigen die Prognosedifferenzen keine besonderen Auffälligkeiten nach dem Geschlecht. Nur in der Altersgruppe der 41- bis 60-Jährigen wurden die Männer etwas (1,8%; 989 Personen) über-, die Frauen (-5,3%; -1.594 Personen) hingegen unterschätzt (Tabelle 9).

Tabelle 9: Wohnbevölkerung BHS VZ81-VZ91-VZ01-Prognose-Vergleich

Qualifikationsniveau		Summe	Qual/Bev in Prozent	15–25- Jährige	15–25-J. Qual/Bev in Prozent	26–40- Jährige	26–40-J. Qual/Bev in Prozent	41–60- Jährige	41–60-J. Qual/Bev in Prozent	über 60- Jährige	über 60-J. Qual/Bev in Prozent
BHS-VZ81	M	94.251	3,4%	25.296	3,6%	33.582	4,3%	23.198	2,9%	12.175	2,3%
BHS-VZ91	M	162.899	5,3%	44.987	6,8%	65.113	7,0%	33.595	3,8%	19.204	3,3%
Progn96	M	204.009	6,2%	48.133	8,8%	75.977	7,4%	54.936	5,4%	24.963	3,5%
BHS-VZ01	M	216.037	6,8%	41.792	7,8%	97.257	9,9%	53.947	5,5%	23.041	3,3%
BHS-Diff	M	-12.028		6.341		-21.280		989		1.922	
BHS-Diff%	M	-5,6%		15%		-22%		1,8%		8,3%	
Aus-BHS	M	9.453	3,1%	1.069	1,9%	5.017	4,1%	2.834	2,9%	533	2,1%
BHS-VZ81	W	45.047	1,4%	15.163	2,2%	16.066	2,1%	9.720	1,1%	4.098	0,4%
BHS-VZ91	W	108.608	3,2%	42.566	6,8%	38.488	4,3%	18.886	2,1%	8.668	0,9%
Progn96	W	172.886	4,9%	59.989	11,4%	70.835	7,2%	28.411	2,8%	13.651	1,3%
BHS-VZ01	W	181.013	5,2%	50.329	9,7%	87.818	9,1%	30.005	3,0%	12.861	1,3%
BHS-Diff	W	-8.127		9.660		-16.983		-1.594		790	
BHS-Diff%	W	-4,5%		19%		-19%		-5,3%		6,1%	
Aus-BHS	W	8.130	3,0%	1.491	2,7%	4.932	4,4%	1.455	2,0%	252	1,0%
BHS-VZ81	G	139.298	2,3%	40.459	2,9%	49.648	3,2%	32.918	2,0%	16.273	1,1%
BHS-VZ91	G	271.507	4,2%	87.553	6,8%	103.601	5,7%	52.481	3,0%	27.872	1,8%
Progn96	G	376.895	5,5%	108.122	10,1%	146.812	7,3%	83.347	4,1%	38.614	2,2%
BHS-VZ01	G	397.050	5,9%	92.121	8,7%	185.075	9,5%	83.952	4,2%	35.902	2,1%
BHS-Diff	G	-20.155		16.001		-38.263		-605		2.712	
BHS-Diff%	G	-5,1%		17%		-21%		-0,7%		7,6%	
Aus-BHS	G	17.583	3,1%	2.560	2,3%	9.949	4,2%	4.289	2,5%	785	1,6%

Quelle: Eigene Berechnungen aus den Daten der Volkszählungen 1981/91 und 2001 der Statistik Austria und des Prognosemodells 1996

Viel ausgeprägter sind die Unterschiede nach Altersgruppen, und hier vor allem bei den Mädchen. Die jüngste Altersgruppe (15- bis 25-Jährige) wurde deutlich unterschätzt, die nächstältere (26- bis 40-Jährige) deutlich überschätzt. Interessant ist, dass die beiden Altersgruppen, bezogen auf die Absolutzahlen, 1981 fast gleich groß waren, 2001 die ältere Altersgruppe hingegen doppelt so groß war wie die jüngere. Bei den Männern ist diese Entwicklung nicht ganz so signifikant. Es dürfte also die Zeit, die für dieselbe Schullaufbahn benötigt wird, sukzessive länger geworden sein, und zwar insbesondere für Frauen. Allerdings kann diese Tatsache allein die Fehlbestände bei den 26- bis 40-Jährigen noch nicht erklären. Eine weitere Ursache für diese Unterschiede könnte auch noch die Veränderung der Erhebungskategorien bei den beiden Volkszählungen in diesem Bereich sein.

2.4.4 DIE POSTSEKUNDÄRE QUALIFIKATIONSEBENE (PSK)

Die postsekundäre Qualifikationsebene setzt sich aus folgenden Qualifikationsgruppen zusammen:

- Pädagogische Akademien + Lehrerbildungsanstalten (PAK)
- Rechtswissenschaften (RWS)
- Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (SWS)
- Medizin (MED)
- Geisteswissenschaften (Humanwissenschaften, kulturkundliche und philologische Studienrichtungen, Dolmetscher und Theologie) (GWS)
- Naturwissenschaften (Naturwissenschaftliche Studien an Universitäten {inkl. Technische Univ.}, Pharmazie, Sportwissenschaften) (NAT)
- Technik (ohne Naturwissenschaften) + Montanistik (TEC)
- Bodenkultur + Veterinärmedizin (BVM)
- Künstlerische Studien (KHS)
- Fachhochschulen (FHS)
- Sonstige postsekundäre Ausbildung (Militärakademie und sonstige hochschulverwandte Lehranstalten) (SPO)

Dabei beinhaltet die erste Gruppe „PAK“ alle Bildungseinrichtungen für die Pflichtschullehrer, so auch die früheren Lehrerbildungsanstalten, die damals keine tertiäre Ausbildung darstellten. Deren Abschluss berechtigt aber zur Ausübung des Lehrberufs an Pflichtschulen. Aus den Lehrerbildungsanstalten wurden nach Einführung der Pädagogischen Akademien die Oberstufenrealgymnasien und später wurden aus den Lehrer- und Erzieherbildenden Mittleren Schulen Höhere Schulen.

Heute beinhalten die Studienrichtungsgruppen von den „Rechtswissenschaften“ bis zu den „Künstlerischen Studien“ alle Abschlüsse, die an universitären Einrichtungen erworben werden können. Früher gab es noch die Technischen Hochschulen, die Kunstakademien usw. Für die Zuordnung zu den jeweiligen Studienrichtungsgruppen bei den Volkszählungen und im Simulationsmodell spielt die Art der Benennung keine Rolle, lediglich die Selbsteinschätzung, welcher Abschluss der höchste ist, könnte sich in einigen Fällen geändert haben.

Eine Kategorie wurde bei der Volkszählung 2001 überhaupt erst neu eingeführt, nämlich die Fachhochschulen. Zum Zeitpunkt der Volkszählung 1991 waren diese in Österreich noch nicht eingeführt, und daher wurde nach einem derartigen Abschluss nicht gefragt. Im Modell wurde diese Kategorie zwar berücksichtigt, da es aber aus der Volkszählung 1991 keine Startwerte gab, wurde diese Kategorie nur aus den Neuzugängen gespeist – wie sich im Nachhinein herausstellt, eine problematische Notlösung.

Insgesamt ergab sich in der postsekundären Qualifikationsebene mit $-7,6\%$ die prozentuell größte Abweichung zwischen Prognose und Volkszählung 2001 (Tabelle 6c: PSK). Aufgrund des geringen Anteils an Personen, deren höchste abgeschlossene Ausbildung ein postsekundärer Abschluss ist, entsprechen diese $7,6\%$ nur knapp 40.000 Personen, die zu wenig prognostiziert wurden, wobei der Beitrag der Frauen zu dieser Abweichung deutlich höher ist als jener der Männer (M $-4,6\%$, -12.100 Personen; W $-10,6\%$, -26.950 Personen). Wie bereits weiter oben erwähnt, ist die Hauptursache dafür der unerwartet starke Anstieg der Absolventenzahlen an den Universitäten, und zwar gerade jener bei den Frauen. Allerdings können die Abweichungen bei den Abschlüssen nur jenen Teil der Differenzen zwischen Prognose und Volkszählung erklären, der die beiden jüngeren Altersgruppen (15- bis 25- und 26- bis 40-Jährige) betrifft.

Für die einzelnen Qualifikationsgruppen innerhalb der postsekundären Qualifikationsebene ist die Abschätzung der zukünftigen Entwicklung aufgrund der geringen Zahl der Personen in den einzelnen Gruppen mit großen Unsicherheiten behaftet. Da die postsekundäre Qualifikationsebene insgesamt nur knapp 8% der Gesamtbevölkerung beträgt und diese schon geringe Personenzahl noch auf elf einzelne Gruppen verteilt wird, kommen auf die einzelnen Gruppen oft weniger als 1% der Gesamtbevölkerung – für die kleinste Gruppe „Bodenkultur und Veterinärmedizin“ beträgt dieser Prozentanteil bei der Volkszählung 2001 gerade einmal $0,23\%$ (15.400 Personen). Tendenziell haben jene Gruppen mit den kleinsten Besetzungszahlen die größten Abweichungen – für die kleinste Gruppe (BVM) trifft dies zufällig nicht zu, sie weicht mit 5% sogar etwas weniger ab als der Gesamtdurchschnitt. Die größten Abweichungen gab es für die Gruppe „Sonstige postsekundäre Ausbildung“ (-37%) und „Fachhochschulen“ (-35%). Bei den Fachhochschulen ist dies nicht ganz unerwartet, da ja keine Startwerte vorhanden waren, und wie sich nun bei der Volkszählung 2001 herausstellte, haben in der Altersgruppe der über 26-Jährigen – für die Neuzugänge wurde angenommen, dass sie jünger als 26 Jahre sind – fast 8.000 Personen angegeben, dass sie eine Fachhochschule abgeschlossen haben. Sogar in der Altersgruppe der über 60-Jährigen gaben noch mehr als 850 Personen an, dass sie eine Fachhochschule abgeschlossen hätten.

Für die Gruppe „Sonstige postsekundäre Ausbildung“ liegen die Gründe für die großen Abweichungen wahrscheinlich in der deutlichen Änderung bei den Gliederungsmerkmalen der einzelnen Erhebungskategorien (siehe oben). Die geschätzte Zahl der Zugänge kann es jedenfalls nicht gewesen sein, da die Abweichungen mit dem Alter zunehmen (15- bis 25-Jährige: -23% ; über 60-Jährige: -40%).

Die Gruppen „Künstlerische Studien“ (-14%), „Technische Studien“ (-25%) und „Rechtswissenschaft“ (8%) weichen am deutlichsten vom Durchschnitt ab. Die geringste Abweichung von den Ergebnissen der Volkszählung weisen die beiden Gruppen „Medizin und Pharmazie“ (1,3%) und „Pädagogische Akademien“ (-2,9%) auf.